

Zum Kapitel Sonntagsruhe.

Wiesbaden, 11. Januar.

Man schreibt uns: „Von den Vorschriften über Durchführung der Sonntagsruhe im deutschen Reich sind zur Stunde bekanntlich erst diejenigen in Kraft getreten, welche das Handelsgewerbe betreffen. Haben sich die Geschäftsleute, wie das Publikum auch schon ziemlich an die neue Ordnung gewöhnt, so werden doch noch mancherlei Klagen über ganz unleugbare Härten laut, und es ist vorzuziehen, daß das Kapitel der Sonntagsruhe in jeder Reichstagsession von Neuem zu Erörterungen und Änderungsanträgen führen wird. Die ganze Neuordnung hätte sich gewiß erheblich leichter vollzogen, wenn sie nicht gerade in die Zeit einer allgemeinen Geschäftslosigkeit und Verdienstknappheit gefallen wäre. Heute entgehen tatsächlich einem kleinen Geschäftsmann nicht nur mancherlei Einnahmen, er hat auch vermehrte Ausgaben, weil er während der Zeit der Sonntagsruhe nicht feilschen und ständig zu Hause sitzen muß, was man ihm am Ende auch nicht verdenken kann. Das Gelegentlich sehr häufig Käufer macht, ist für jeden im praktischen Leben stehenden Menschen Thatsache, und darum hätte man nicht so weit zu gehen brauchen, kleinen Geschäftsleuten, die allein ihren Loden versehen, nun den Verdienst zu schmälern.“

Wären die Bestimmungen für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe schon schwer in's Leben zu rufen, so wird die Schwierigkeit noch weit größer bei den noch ausstehenden Vorschriften der Sonntagsruhe für Industrie und Gewerbe (Handwerk). Heute bestehen ja schon meist prinzipielle Vorschriften darüber, daß an Sonn- und Feiertagen keine Arbeit verrichtet werden darf, die nach Außen hin während in die Erscheinung tritt. Wir sind damit bereits anderen Ländern, wie Frankreich und Italien, weit voraus, in Frankreich bestellt sogar der Postbote noch bis Sonntag Nachmittags um 6 Uhr Briefe und wer auf der Straße seiner gewöhnlichen Werktagsarbeit auch an Sonntagen nachgehen will, ist darin selbst während der Kirchzeit in keiner Weise behindert. Die Vorschriften unserer neuen Sonntagsruhe wollen aber nun die industrielle und gewerbliche Arbeit an Sonntagen, auch wenn sie nicht störend in die Erscheinung tritt, sehr wesentlich einschränken. Die Ausführungsvorschriften, an welchen schon mehrere Jahre gearbeitet ist und bezüglich deren Konferenzen mit Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus zahlreichen Branchen stattgefunden haben, liegen jetzt den einzelnen verbündeten Regierungen zur Kenntnisnahme vor, werden dann veröffentlicht und endlich im Bundesrath definitiv festgestellt. Wann das Inkrafttreten erfolgt, ist heute noch nicht bekannt, doch muß man wohl für den Verlauf des gegenwärtigen Jahres damit rechnen.

Die Dinge liegen hier ziemlich verwickelt. Im Allgemeinen können ja in großen Industriebetrieben mit zahlreichen Arbeitern leicht bestimmte Geseze eingeführt werden, wenn sie nur auf der Basis eines vernünftigen Ausgleiches abgefaßt sind. Für Saisonarbeiten ist die Sache schon wieder einfach, aber große Unternehmer können sich immer bei Zeiten vorsehen und den Bedarf früher in Arbeit geben. Zudem sind für diese Fälle ja auch Ausnahmen zugelassen. So viel bekannt geworden

ist, ist hinsichtlich der Abgrenzung der Sonntagsruhe in den meisten großen Industriebranchen eine Verständigung erzielt, und auch für solche Unternehmungen, bei welchen es die Natur der Sache mit sich bringt, die Feuer für Hochöfen und Maschinenträfte so wenig wie möglich erlöschen zu lassen. Anders liegt aber die Sache beim Kleinergewerbe und Handwerk, und zwar nicht einfacher, wie vielfach behauptet wird.

Daß die Lage der Handwerker in finanzieller Beziehung keine erfreuliche ist, wird ausnahmslos bei allen politischen Parteien anerkannt, so verschieden auch die Vorschläge zur Beseitigung dieses Mißstandes sonst sind. An dieser Stelle braucht auch nicht des Weiteren erörtert zu werden, warum die Dinge so gekommen sind, genug, es ist so, und ganz allein damit ist zu rechnen. An eine Beschränkung des Handwerkerverdienstes darf um so weniger gedacht werden, als wir ja im Reichstage schon wieder Steuervorlagen haben, welche auch dem Mittelstande und dem Handwerker erheblich mit auf den Nacken fallen. Nun sagt man wohl, der Handwerker und Kleinergewerbetreibende könne sich erst recht so einrichten, daß am Sonntag die Arbeit ruhen könne. Das kann der Mann aber nicht, und zwar ganz einfach deshalb nicht, weil das Publikum schlecht baar zahlt und ihm nicht früher, als im letzten Moment, die Aufträge bringt. Wenn man am grünen Tisch und sonstwo wüßte, wie viele Handwerksmeister überhaupt nicht im Stande sind, bares Geld im Kasten zu behalten, dann würde man schon sehr viel anders reden. Tausende von Handwerkern bringen oft genug mit Mühe und Noth den Lohn für ihre Gesellen zusammen. Das ist allerdings nicht stets so, aber wahrlich oft genug.

Heute ist es vielfach Sitte, daß ein Handwerker Sonntag Vormittags ein paar Stunden arbeitet, nicht etwa, weil es ihm so gewaltigen Spaß macht, sondern weil er das Geld für die fertigmachende Arbeit braucht, resp. weil er dem Kunden zu Gefallen sein muß. Wie oft kommt es nicht vor, daß ein Handwerker nicht am Samstag Abend noch eine Bestellung erhält, die bis Sonntag Mittag fertig sein soll. Sie ist nicht minder oft ein Rettungsanker in einer kleinen Geldverlegenheit und mehr noch eine Sicherung eines guten Kundens. Darauf soll man Rücksicht nehmen, und Leute, die um des lieben Brodes Willen arbeiten müssen, nicht mit allerlei Paragraphen vor dem Kopf stoßen. Sonntagsruhe schafft man nicht damit, sondern nur Sonntagsorgen. Und weil es noch an der Zeit ist, diese zu verhüten, mag darauf hingewiesen sein.

Politische Uebersicht.

* Der Entwurf eines preussischen Wasserrechts, welches von Vertretern der preussischen Ministerien und des Reichsjustizamts ausgearbeitet worden ist, wird demnächst veröffentlicht werden. Der Entwurf bezweckt eine einheitliche Kodifikation und theilweise Neuordnung des gesamten Wasserrechts für den ganzen preussischen Staat und besteht in sieben Theilen aus 300 Paragraphen. Er umfaßt die privatrechtliche wie die öffentlich-rechtliche Seite des Wasserrechts. An Umfang wie an Bedeutung steht die letztere weit voran. Die privatrechtlichen Vorschriften sind im wesentlichen in der grundlegenden Einleitung enthalten. Die übrigen Abschnitte sind mit wenigen Ausnahmen öffentlich-

rechtlicher Natur. Der Entwurf enthält gegenüber dem bestehenden Rechte eine Reihe wichtiger Neuerungen, die sich sowohl auf die Benutzung und die Veränderung der Wasserläufe, als namentlich auf deren Unterhaltung, den Hochwasserschutz und die Organisation der Behörden für die Wasserwirtschaftliche Verwaltung beziehen. Erst nach Anhörung der mit der Wasserwirtschaft hauptsächlich befaßten Behörden, Korporationen und Vereine und auf Grund der von ihnen zu erwartenden sachverständigen Gutachten soll demnächst ein definitiver Entwurf ausgearbeitet werden.

* Zu dem in der Presse mehrfach erwähnten Project der Einführung eines Rohspiritusmonopols wird ausnehmend officiös geschrieben:

Wenn es auch erwünscht sein mag, daß diese Frage zur öffentlichen Discussion gelangt, so muß doch hervorgehoben werden, daß die Regierungen zu diesen Vorschlägen und ihrer Brauchbarkeit keine Stellung genommen haben, daß aber in allen Fällen die Frage nicht unter den Gesichtspunkt einer Vermehrung der Reichseinnahmen gebracht werden kann, sondern höchstens von dem Standpunkt der Reform der Branntweinbesteuerung in Erwägung gezogen werden könnte. Man wird gewiß allseitig anerkennen, daß der Branntwein gegenwärtig schon hoch genug belastet ist.

* Die Agitation des Buchhandels gegen den Antrag der Abgg. Gröber und Hise auf Abänderung der Gewerbeordnung findet lebhafteste Unterstützung von Seiten der Angehörigen der verschiedenen Buchgewerbe. Aus den Kreisen der Buchdrucker liegen bereits Zustimmungserklärungen zu dem Proteste gegen den Antrag vor von Seiten folgender Korporationen: Bund der Buchdruckerbesitzer (Berlin), Deutscher Buchdrucker-Verein (Vorsitzender Bruno Klinkhard in Leipzig), Innung Leipziger Buchdruckerbesitzer (Leipzig), Deutscher Buchdrucker-Verein (Kreis V Bayern) München, Verein Münchener Buchdruckerbesitzer (A. B.) München, Deutscher Buchdrucker-Verein Sektion III (Main). Auch die Handelskammern haben zum Theil Veranlassung genommen, sich über den Antrag mißbilligend auszusprechen. Die Leipziger Agitations-Komitee gefandt und die Handelskammer zu Bielefeld vor kurzem eine öffentliche Protestversammlung der Gewerbetreibenden einberufen.

* Angesichts des Beschlusses der in Riga wohnenden Russen, die 100jährige Vereinigung Kurlands mit Rußland festlich im Jahre 1895 zu begehen, befindet sich die kurländische Ritterschaft in ganz besonders schwieriger Lage. Feiert sie mit Gelat die Annexion an Rußland, für welche allerdings ihre Vorfahren 1795 einstimmig eingetreten sind, so fällt der Schein auf sie, die Russifizierung der Provinz zu billigen; verharret sie dagegen in bereedtem Schweigen, so wird ihre Haltung die denkbar ungünstigste Beurtheilung in Petersburg erfahren und von dem Zaren doppelt übel vermerkt werden, da er bei seinem jüngsten Aufenthalt in Vibau sich in überaus gnädiger Weise dem Adel gegenüber benommen hat. In den russischen Kreisen verfolgt man mit gespanntem Interesse, die Lage der Dinge in Kurland und glaubt, daß je nach dem Auftreten der kurländischen Ritterschaft bei Gelegenheit der 100jährigen Vereinigungsfeier Kurlands mit Rußland der Zar noch schärfer die Russifizierungsmaßregeln in den Ostseeprovinzen beschleunigen werde.

Volkslied und Männergesang.

Von J. Jacobi-Wiesbaden.

(Nachdruck verboten.)

Das Volkslied ist frei von gemachter Absichtlichkeit, von unmelodischem Schwulst und von phrasenhafter Rhetorik. Die echten Volkslieder sind Lieder von wunderbarer Innigkeit und gewaltiger Kraft. Im deutschen Volksliede liegt des deutschen Volkes Freude und Leid, Liebe und Haß, Jubel und Schmerz, Stolz und Demuth. Es ist die unantastbare Rusik von Gottes Gnaden, und sein Schöpfer und Inhalt ist überall und allezeit derselbe: das Volk selber und der in das Lied übergehende Inhalt des Volkslebens.

Mit dem Texte steht die Melodie, die Seele des Volksliedes, in fühlbarer Uebereinstimmung. Seit Herder die hohe Bedeutung der Volkslieder erkannt und den tiefen Werth derselben in den Blättern „Von deutscher Art und Kunst“ (1773) in begeisterten und eindringlichen Worten dargelegt hat, ist man überall in den deutschen Gauen eifrig bemüht gewesen, die im Munde des Volkes noch lebenden Kleinode nach Wort, vielfach auch nach ihren Reizen zu sammeln und die unserem Volke verloren gegangenen Lieder früherer Jahrhunderte aus alten Quellen zusammenzustellen, um sie so der Vergessenheit zu entreißen. Diesen Bestrebungen hat selbst Goethe die größte Aufmerksamkeit und wirksamste Beförderung geschenkt.

Die deutschen Männergesangsvereine haben ihre Erfolge und Beliebtheit nicht zum wenigsten der Pflege des Volksliedes zu danken. Unsterbliche Verdienste um die Entwicklung des Männergesanges hat sich deshalb Friedrich Silcher (1789—1860) dadurch erworben, daß er schon früh die deutschen Volkslieder aufgesucht und sie in Text und Melodie künstlerisch und doch im volksthümlichen Sinne veredelt, daß er selbst eine große Zahl der schönsten

Volkslieder geschaffen und sie zusammen in einer Sammlung von 150 Volksliedern der deutschen Sängerschaft in vierstimmigem Satz geboten hat. „Wenn stolze und ehrenreiche Namen unserer Tage sammt ihren Schöpfungen verklungen sein werden, Silchers Name wird den Goldglanz ewiger Frische nie verlieren.“ Die Saat Silchers hat herrliche Früchte getragen. Seine Bestrebungen haben in zwei Werken von eminenter Bedeutung ihre Verwirklichung nahezu erreicht; es sind dies: „Altdeutsches Liederbuch“ von Franz W. Böhm und „Deutscher Liederhort“ von Ludwig Erk. Letztere Sammlung wurde seit dem Tode Erks auf Veranlassung des preussischen Kultusministeriums von F. W. Böhm fortgesetzt und wird gegenwärtig durch die Verlagshandlung Breitkopf u. Härtel in 3 Bänden herausgegeben. Außer Erk und Böhm, welche viele Volkslieder in vortrefflicher vierstimmiger Bearbeitung dem Männerchore geboten haben, sind in neuerer Zeit hierin Hugo Fungl, Ed. Kremser, W. Simon, J. J. Maier, A. Beder, R. Weinwurm. R. Jsenwurm u. s. w. recht glücklich gewesen.

Nach dem Sturmesjahr 1848 war in der Entwicklung des Männergesanges eine unerfreuliche Wandlung erfolgt. Das Gemüthvolle mußte dem Sentimentalen, das Markige dem Weichlichen, das Einfache dem Gefälschten, das Humoristische dem Späthastigen weichen. Viele Compontisten, wie Abt, Otto, Schäffer, Runge u. A., zogen es vor, dem sinkenden Geschmac der Gesangsvereine immer mehr nachzugeben. Eine günstige und nachhaltige Wirkung übte neben anderen Umständen die Wiedererführung und Pflege des Volksliedes. Besonderes Verdienst in dieser Richtung erwarben sich in den 50er Jahren der Kölner Männergesangsverein, sowie der Wiener Männergesangsverein, dessen Leiter, Johann Herbed (1856—1866) das bis dahin noch gänzlich fehlende Volkslied in das Repertoire des Vereins einfügte.

Den größten Einfluß aber übte wohl der Sängerkhor des Frankfurter Lehrervereins, dessen artistischer Leiter R. Fleisch und hochverdienter erster Vorsitzender Julius Baug hier genannt seien.

Gerade die leistungsfähigsten und hochstrebenden Männergesangsvereine allerorts waren es, die zunächst diesen leuchtenden Beispielen folgten, indem sie sich bewußt wurden, daß sie bei allem Hinarbeiten auf musikalische Vertiefung ihrer Chorliteratur und Erweiterung ihres Wirkungskreises auf nationalem und volksthümlichem Boden stehen bleiben müssen. Hierin lag ihre Bedeutung und Stärke in der Vergangenheit und hierin liegt die Bürgschaft für eine gesicherte Zukunft. Jetzt sind es meist nur noch mittlere und kleine Vereine, deren Programm das deutsche Volkslied vernachlässigen lassen, und die sich dadurch des erfolgreichsten Bildungsmittels entschlagen. Aber auch bei der Mehrzahl dieser Vereine ist in jüngster Zeit ein reges Streben bemerkbar, das sich durch Anschluß an Sängerverbände mit erstrebenswerten Zielen oder durch deren Neugründung äußert. Damit ist für sie der erfolgreichste Schritt zur Besserung gethan, sofern sich der Verbandleitung genügende Einsicht findet.

Nach dem letzten großen Feste des „Badischen Sängerbundes“ richtete dessen Musikkommission ein sehr lehrreiches Gutachten an die Bundesvereine, das in den Worten gipfelte: „Haltet Euren Silcher hoch!“ Dieses Wort wird bei den 270 Bundesvereinen mit 7251 Sängern für die, welche es angeht, nicht zwecklos verhallen. Auch dem „Mittelrheinischen Sängerbund“ wurde es durch die persönlichen Anregungen und die außerordentliche Freigebigkeit seines 1. Vorsitzenden Julius Müllers ermöglicht, Einrichtungen zu schaffen, die vornehmlich der Pflege des Volksliedes gebührende Beachtung schenken und zu einer förderlichen Einwirkung auf die Entwicklung des Männergesanges in hohem Grade geeignet

* Die Lage in Griechenland gestaltet sich, wie aus Athen geschrieben wird, wegen zunehmender persönlicher und sachlicher Differenzen zwischen dem König und Trikupis einerseits und letzterem und der Kammer andererseits immer bedenklicher und trauer. Viele hervorragende Abgeordnete erheben jetzt, wo es leider zu spät ist, ihre Stimme gegen den Mann, den sonst alle Welt als den einzigen Retter aus der Noth feierte. Selbst der Kammer liegt seine Politik des verschleierte Bankrotts, welche sich der elementarsten Anstandspflichten gegen die ausländischen Gläubiger entziehen möchte, schwer auf dem Gewissen, und täglich regnet es dort geharnischte Proteste, auf welche er indessen bis jetzt jede Entgegnung schuldig geblieben ist. Was den König anbelangt, so hat er erklärt, daß er sich immer streng verfassungsmäßig verhalten habe, und darum könne ihn dafür, Trikupis an die Spitze der Geschäfte gestellt zu haben, keinerlei Vorwurf treffen.

Deutschland.

* Berlin, 10. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Heute Vormittag, kurz nach 9 Uhr, machte das Kaiserpaar eine gemeinsame Ausfahrt. Nach Rückkehr von derselben empfing der Kaiser um 10 Uhr den Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts, Vice-Admiral Hollmann, und um 1/2 10 Uhr den Chef des Geheimen Civil-Kabinetts Dr. von Lucanus zum Vortrag. Um 12 1/4 Uhr wurde sodann der Hofbuchhändler Dr. Toebe empfangen, und um 1 Uhr legte der Hofmarschall und Kammerherr aus Altenburg, Major a. D. v. d. Schulenburg die Orden seines verstorbenen Vaters in die Hände des Kaisers zurück. Zur heutigen Frühstückstafel waren die Gräfin v. d. Schulenburg, der Hofmarschall Graf v. Plücker und der großbritannische Militär-Attache, Oberst Swaine mit Einladungen beehrt worden. Bald nach 3 Uhr Nachmittags besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Ateliers der Bildhauer Toberentz und Max Baumbach.

— („Verpreßungs-Angst.“) Zur „Verpreßungs-Angst“ schreibt der „Schwab. Merkur“:

„Die Agitation wegen der Kommandierung württembergischer Offiziere nach Preußen und umgekehrt will noch immer nicht ganz zur Ruhe kommen. Sie zittert noch fort in der demokratischen Presse des Landes und in einigen von unzufriedener Seite bedienten Preßorganen der Nachbarstaaten. Es ist eine wie immer mit leicht verfangenden Mitteln geführte Agitation der Partei, der sich wie zu allen Zeiten die Mißvergnügten, mit dem heutigen Erwerbsleben Unzufriedenen anschließen. Aber tiefere Furchen hat diese Agitation im württembergischen Volke nicht gezogen, das württembergische Volk steht derselben sehr gleichgültig gegenüber, es hat andere Sorgen als diese Verheißungen. Fast man das Volk in allen seinen verschiedenen Berufsarten ins Auge, so lassen sich im Gegentheil Erscheinungen genug erkennen, welche auf eine ganz andere Sinnesart hinweisen. Von jeher war der schwäbische Handwerker, der Fabrikant, der Kaufmann darauf bedacht, hinaus ins Reich zu wandern, seinen Gesichtskreis zu erweitern. In neuerer Zeit sucht auch mancher intelligente Landmann die größeren Wirtschaftsbetriebe des Nordens auf, um zu lernen. Der Arbeiter kennt ohnehin die beengenden Schranken des Einzelstaates nicht. Für sie alle hat das neue deutsche Reich das kostbarste Geschenk, die Freizügigkeit, gebracht, die freie Niederlassung, das gleiche Reichswahlrecht. Die gelehrten Berufsarten schließen sich mehr als früher an: immer mehr studieren unsere jungen Leute, wenn immer möglich, auch in Berlin oder Leipzig, München oder Straßburg, wie die Norddeutschen in Tübingen, Heidelberg oder Freiburg. Für die Ärzte ist bereits die Freizügigkeit gewonnen; ihr Examen in Königsberg oder Göttingen, so gut als in Heidelberg oder Tübingen berechtigt sie zur Ausübung der Praxis im ganzen deutschen Reich. Die Techniker, die Architekten, die Chemiker, die Ingenieure sind ohnedies nicht an die Scholle gebunden. Und nun, liegt denn da die Frage nicht nahe genug: sollen denn die Offiziere allein an die Pfähle der engeren Heimat gebunden sein? Für sie gerade ist der

gegenseitige Austausch, das Hinausgehen in den weiteren Kreis der Berufsverwandten von allergrößtem Wert. Und nicht für die Beteiligten allein. Keine Einrichtung des Reiches bedarf so sehr wie das Heer der Uebereinstimmung. Die Zeiten, in welchen die einzelnen Kontingente, wenn es zum Kriege kam, erst zusammengestoßen wurden, sind doch vorbei. Blieben wir vereinzelt, so würde unser Heer bald die Folgen aufzuweisen haben. Doch das Alles bedarf gar keiner weiteren Ausführung, da ist doch Alles so klar, wie einleuchtend. Der gegenseitige Austausch von Offizieren in dem Maße, wie es eben die einheitliche Leitung erfordert, ist im Interesse der Schlagfertigkeit gerade unseres württembergischen Heeres eine absolute Notwendigkeit. Wie dieser Austausch auch zum Nutzen unserer Offiziere sich gestaltet, ist längst nachgewiesen worden. Unser vortwärts strebenden Offiziere sind mit der Maßregel nur einverstanden. Welchen Grund sollte da „das württ. Volk“ haben, sich gegen die Sache zu erheben? Den Steuerbeutel berührt sie nicht; das ist für weite Kreise entscheidend. Vielleicht bringt es die Agitation zu einer Interpellation im Landtag, sicher aber nicht zu einem Beschlusse.“

— (Die rechtliche Stellung des Herzogs von Koburg.) Bezüglich der rechtlichen Stellung des Herzogs von Koburg schreibt das „Law Journal“:

„Es ist wahrscheinlich, wenn nicht gewiß, daß der Herzog nicht auf seine Apanage verzichten kann, ohne die Rechte seiner Gemahlin preiszugeben, falls dieselbe ihn überleben sollte. Wahrscheinlich haben Verhandlungen mit Rußland stattgefunden, ehe die Akte im Parlament eingebracht wurde. Die Akte bildet dann eine internationale Verpflichtung, welcher das Parlament nachzukommen hat. Die Lage des Herzogs und seiner Gemahlin ist gewiß schwierig. Diese Schwierigkeiten werden noch vermehrt durch die Zweifel über die Rationalität des Herzogs. Durch Geburt ist er britischer Unterthan und bis jetzt sind noch keine Schritte seinerseits geschehen, in Deutschland naturalisirt zu werden, die unter die Naturalisationsakte des Jahres 1870 fallen, es sei denn, daß sein Eid als Herzog von Koburg einer Naturalisation gleich geachtet wird. Die Rationalität eines Souveräns kann im Allgemeinen nicht in Frage kommen in seinem eigenen Fürstenthum, da der Eid der Treue ihm geleistet wird, er ihn aber nicht leistet. Die Stellung des Herzogs von Koburg ist der des Herzogs von Cumberland analog, als dieser König von Hannover wurde. Beide waren Patres des vereinigten Königreichs und Mitglieder des geheimen Rathes und Empfänger von Jahresgehältern, die auf den consolidirten Fonds gebucht wurden. Aber der Unterschied ist der, daß der König von Hannover nach seiner Thronfolge der Königin Victoria den Eid der Treue leistete und im Parlament saß.“ Das „Law Journal“ gelangt endlich zu folgenden Schlüssen: Das englische Gesetz erkennt 1) die Möglichkeit der Expatriation an, 2) das Bestehen eines doppelten Treueides, 3) daß der Staatsdiener den Staatsdiener nicht im vollen Sinne zum britischen Unterthan macht. Mit anderen Worten, es kann eine beschränkte oder zeitweise Eidespflicht geben, welche den Betreffenden befreit von den Gesetzen seines Geburtsstaates, ohne ihn ganz und lediglich zum Bürger des neuen Staates zu machen. Wenn ein britischer Unterthan eine ausländische Krone annimmt und die Annahme nicht von seinem Geburtsland genehmigt wird, so könnte er nach gemeinem Recht einen Doppelverrath begehen. Die Annahme würde ihn nicht seiner ursprünglichen Rationalität und Unterthanenpflicht entziehen. Die Anerkennung des Staates aber, dessen Souverän er wird (?), würde nach internationalem gutem Brauche (comity) die Genehmigung einschließen, daß er die Stellung annimmt, welche ihm durch das Gesetz jenes Staates gewährt wird. . . . Der Herzog von Koburg kann sich der britischen Rationalität entziehen ohne Zustimmung unserer Regierung, falls er die Bedingungen erfüllt, die zur vollen Erwerbung der deutschen Rationalität nöthig sind. Jetzt ist er zwischen zwei Stühlen oder vielmehr zwischen zwei Herzogsthronen.

Ausland.

Italien. Wie man aus Rom telegraphirt, ist dort eine Privatdepeche aus Corato eingegangen, der zufolge sich vor dem dortigen Stadthause eine Volksmenge ansammelte und wiederholt Steine gegen das Gebäude warf. Auch die herbeieilenden Truppen wurden mit Steinwürfen empfangen, wobei mehrere Soldaten verletzt wurden. Die Soldaten und Gendarmen gaben Feuer. Von den Manifestanten sind einer getödtet und drei verwundet und von den Soldaten mehrere leicht verwundet worden. Es sind Verstärkungen nach Corato geschickt

worden; die Ruhe scheint wieder hergestellt zu sein. Nach der „Famulla“ sind der Regierung aus Apulien und Calabrien Nachrichten zugegangen, welche als wahrscheinlich bezeichnen, daß in mehreren Gemeinden der genannten Provinzen Unruhen ausbrechen dürften. Der Kommandant des XI. Armeekorps in Bari habe indessen eine Verstärkung der Garnisonen in den betreffenden Gemeinden verfügt. Dasselbe Blatt meldet ferner, vorgehen Nacht habe ein französisches Dampfsboot verfehlt am Cap Passero Personen und Waaren ans Land zu bringen, entfernte sich aber sofort, als die Zollwache Feuer gaben. Die Behörden Siciliens seien benachrichtigt worden, daß demnächst der Transport einiger hundert Kilo Dynamit aus dem Hafen von Biserto beabsichtigt sei.

Deutscher Reichstag.

23. Sitzung vom 10. Januar.

— Berlin, 10. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die vor Weihnachten abgetragene Beratung der Anträge Groeber (Centrum) und Staudt (cons.), betreffend die Revision des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes.

Abg. Singer (Soc.) erklärt, die Socialdemokraten würden gegen die Anträge stimmen, weil sie die Organisation des ganzen Gesetzes für verfehlt halten und die Anträge die Wirkung des Gesetzes nicht erweitern, sondern vermindern.

Abg. Böttcher (nat.-lib.) meint, die Zeit für eine Änderung des Gesetzes sei noch nicht gekommen. Die im Lande stehende Mißstimmung gegen das Gesetz werde vielfach getrieben. Bei einer Reform des Gesetzes sei zu erwägen, ob die Reichszusatz zu erhöhen, die Beiträge herabzusetzen und die Quittungsmarken auf längere Zeiträume als auf eine halbe einzuführen seien. Man müsse erwarten, daß die Arbeiter die Bedeutung des Gesetzes einsehen und diese Organisation der Arbeiter zu Gunsten eines glücklichen Zukunftsaufbaues. Es er tropfen zu einem Zusammenstoß kommen, so können die bürgerlichen Parteien in den Kampf ziehen mit dem Bewußtsein, ihre Pflicht gethan zu haben. (Beifall. Lärm bei den Socialdemokraten.)

Abg. Köstke (fraktionslos) führt aus, bei den Klagen über das Gesetz handle es sich nur darum, daß der eine nicht zahlen will und der andere nicht genug bekommt. Im Markensystem müsse beibehalten, aber entsprechend den Zahlungen eingerichtet werden. Die Verwaltungskosten sind gering wie bei keiner anderen Verwaltung. Man solle mit der Veränderung des Gesetzes noch zwei Jahre warten. So habe auch die Klagen über das Unfallversicherungs-Gesetz allmählich nachgelassen. Redner spricht schließlich gegen die Vereinigung der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung zu einer einzigen Organisation.

Abg. Richter (freis. Ver.) erklärt, die Abänderungsvorschläge sind zu wenig positiv. Er sei gegen das ganze Gesetz, weil es Tendenz deselben dahin führe, unter Abschaffung der Klassen eine Normalrente zu schaffen, die der Staat allein zu zahlen muß.

Abg. Richter (freis. Volksp.) meint, die Abschaffung des Markensystems würde die Grundlage des Gesetzes erschüttern. Der Abg. Staudt wolle am liebsten das Reich allein die Kosten bezahlen lassen, dann könnte man eben so gut die Witwen- und Waisenversorgung wie die Kindererziehung dem Staate aufzuerlegen. Das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz begünstige die Socialdemokratie; man könne aber jetzt das Gesetz nicht einmal aufheben, sondern müsse den Wirkungsbereich desselben immer mehr einschränken.

Abg. Ulrich (Soc.) wünscht, daß den Arbeitern ein größerer Einfluß auf die Verwaltung bezüglich des Invaliditätsgesetzes eingeräumt werde. Manche Arbeitgeber würden die Arbeiter, welche eine Altersrente beziehen, den Lohn aus dem Grunde, das komme sogar bei der preussischen Eisenbahnverwaltung vor.

Abg. Freih. von Manteuffel (cons.) befürwortet die Abänderung des Markensystems. Das Gesetz in der vorliegenden Form schädige allerdings nur die ländlichen Arbeitgeber und die ländlichen Arbeiter, es sei daher nicht so schädlich, wie beide Theile schädigenden Handelsverträge.

Abg. Bach (freis. Volksp.) behauptet, das Gesetz sei

sind, wofür die mehrfache Nachahmung derselben den Beweis liefern. Im Allgemeinen herrscht in interessirten Kreisen, namentlich bei einzelstehenden Vereinen, noch keineswegs genügende Klarheit über den Inhalt des Begriffes „Volkslied“, wie er in der Singordnung bei Angabe der Abtheilungen, in welchen die Vereine bei den Festen zu singen haben, verstanden sein will; man ist sich besonders auch bezüglich der Grenzen zwischen Abtheilung A: Volks- gesang (ländliches Volkslied) ohne Werthung der Schwierigkeit, und Abtheilung B: Höheres Volkslied (Lied im Volkston), Schwierigkeit 1 und 2, vielfach nicht einig, indem mancherseits für Abtheilung A nur das echte, nicht aber das volkstümliche Lied als zulässig erachtet wird. Was segelt aber heutzutage nicht alles unter der Flagge: „Deutsches Volkslied“. Nach den eingehenden Forschungen eines Erl. Böhm u. A. ist die Zahl der echten Volkslieder erheblich geringer, als allgemein angenommen wird. Viele Lieder, welche als echte Volkslieder betrachtet wurden, haben sich als volkstümliche Lieder erwiesen.

Die volkstümlichen Lieder unterscheiden sich von den Volksliedern dadurch, daß die letzteren aus dem Geiste des Volkes hervorgegangen sind, daß dagegen jene erst in den Geist des Volkes hineingebracht werden. Die Dichter oder Verfasser volkstümlicher Lieder kennt man nicht. Ueberhaupt dürfte die gewöhnliche Vorstellung, wonach die Volkslieder von der Gesamtheit des Volkes als moralischer Person gedichtet

worden sein sollen, nicht haltbar sein. „Keine Dichtung ist als eine Produktion der Menge zu betrachten; vielmehr kann die Gestaltung der im Bewußtsein des Volkes bereitliegenden Stoffe nur von Einzelnen herrühren. Aber diese Stoffe bleiben in der Form, die ihnen der Volksdichter aufträgt, das Eigenthum der Gesamtheit und wirken auf dieselbe zurück. Indem sich das Volkslied ursprünglich auf dem Wege der mündlichen Ueberlieferung fortpflanzt, verschwindet die Erinnerung an den ersten Urheber. Das Gedicht wird überdies mannigfach umgebildet und nimmt so die Bedeutung eines Naturproduktes an, über dessen Entstehung das Volk sich ebenso wenig Rechenschaft gibt, als über die Entstehung seiner Sprache und Sitten“ (Zimmermann). Demgemäß ist das wirklich volkstümliche Lied dem echten Volksliede nebeneinander und ist deshalb in der Singordnung der weitere Begriff „Volks- gesang“ gewählt. So sehr man sich zu freuen hat, wenn Lieder, wie z. B. die Lore-Ley, Morgenroth u. s. w. im Volke gesungen werden, so sehr soll man sich hüten, jedes Lied, das eine Zeit lang vom Volk (der Begriff Volk ist ja auch mehrdeutig) viel gesungen und dessen Melodie auf den Straßen gepfiffen wird, für ein volkstümliches Lied zu halten. Danach müßten die frivolen Gesänge der modernen Operettenmusik u. dgl. die Oberhand behalten.

Ueber die Volkstümlichkeit eines Liedes kann am sichersten die Dauer desselben entscheiden. Leichte Waare kommt und vergeht, was aber inneren Werth hat, bleibt und besteht. Diese Erwägungen machten die nähere Be-

zeichnung: „Ländliches Volkslied“, nöthig. An die ländlichen Volkslieder muß freilich die wichtige Bedeutung gestellt werden, daß sie nach Text und Melodie vorzüglich sind. Was an sich werthlos ist, kann niemals den Kunstsinne bilden. Hier seien auch die Roschat, Zehngraf, Glaubig, Maier, Schmitz, Fittig u. a. in vierstimmigen Satz für Männerchor gebrachten Lieder des Hochgebirges erwähnt, welche vorübergehend auch bei unserem sonst nur hochdeutsch singenden Volke trotz ihres Dialektes viel Anklang gefunden haben. Noch vor wenigen Jahren lag die Gefahr nahe, daß die Kotschatschen einsame Weisen das deutsche Volkslied zurückdrängen würden; glücklicher Weise ist ein Schlag eingetreten und diese Dialektgesänge sind wieder ihrer Heimath verwiesen worden. — Der Zusatz: „Werthung der Schwierigkeit“ setzt voraus, daß der Satz möglichst einfach sein muß, damit er der gemeinen Verbreitung des Liedes nicht hinderlich sei. Alle in dieser Hinsicht höhere Anforderungen stellen Lieder der zweiten Abtheilung: „Höheres Volkslied“ (Lied im Volkston), zuzuweisen. Auch hier gilt es, gleicher Sorgfalt, den Weizen von der Spreu zu trennen und die wahre Kunst und das echte Volksthum mehr zur Geltung zu bringen gegenüber der üppig wuchernden Liedertafel. Dem Volkslied ist Kunst und Wissenschaft einzufließen, und nur wenig Auslesen unserer Tonkünstler es möglich gewesen, die Kunst der Natur des Volks nachzuahmen . . .

Freitag
nicht verheerungsfähig, man könne nur sagen; Fort mit dem
Staatssekretär von Boetticher constatirt, nach den Be-
richten der Versicherungsanstalten leide sich das Gesetz immer
mehr im Volke ein; besonders günstig seien die Wirkungen des-
selben für das platte Land. Das Markensystem sei ja nicht
allgemein, aber schließlich das einfachste Nahrungsmittel.
Es müsse allerdings möglichst vereinfacht werden, er werde des-
halb erwogen, daß Markenappoints für längere Zeiträume ge-
geben und Nahrungsbücher eingeführt werden. Die Grund-
lagen des Gesetzes dürfen aber nicht erschüttert werden. Der
Antrag des Ausschusses von Staatswegen zu gewähren, ist so
schon, allen Altersrenten von Staatswegen zu gewähren, ist so
schon, daß wir die Verwirklichung dem sozialdemokratischen
Jahresantrag überlassen können. (Heiterkeit.)
Hr. von Stumm (Reichsp.) bekämpft das Markensystem
und weist darauf hin, daß die Knappheitsklassen dieses System
nicht haben.

Hr. Enneccerus (nat.-lib.) erklärt, daß die National-
versammlung den Antrag Staudy annehmen. Für den Centrums-
antrag werde nur ein Theil seiner Partei stimmen.
Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Ulrich, Freiherr
von Stumm und Reichsp. wird der Centrumsantrag an-
genommen mit Ausnahme des auf die Novelle zur Unfallver-
sicherung bezüglichen Theils. Der Antrag des Abg. Staudy
wird angenommen. Nächste Sitzung Morgen um 1 Uhr. Auf
der Tagesordnung stehen das Handelsprovisorium mit Spanien
und die Tabaksteuer.

Locales.

Wiesbaden, 11. Januar.

*** Curhaus.** Das Programm der nordischen Geigen-
Festab. Scotta für das morgige Cyclus-Concert zeigt
wieder von der außerordentlich reichen und künstlerisch gebiege-
nen Geschmackrichtung dieser seltenen Künstlerin. Sie wird das
6-moll-Concert für Violine mit Orchester von Bruch,
Andante religioso von Thomas und Vercorale mit
Orchester von Saint-Saens zum Vortrage bringen. Wir
können wiederholt auf diese eminente Künstlerin aufmerksam-
machen. Das Programm des Cur-Orchesters verdient ganz besondere
Beachtung. Das Concert wird durch die erstmalige Aufführung
(Manuskript) einer Suite von Charakterstücken unter dem
Titel "Baudouin" von Bernh. Scholz eröffnet werden.
Ferner kommen Siegfried-Idyll von Wagner und Meeres-
stille und glückliche Fahrt, Concert-Ouverture von Mendel-
sohn zur Aufführung. — Hinsichtlich des diesen Samstag
Abend im Curhause stattfindenden zweiten großen Masken-
balles, der auf das Glanzendste ausgestattet sein wird, machen
wir besonders darauf aufmerksam, daß für Inhaber von Abonne-
ments- und Fremdenkarten besondere Eintrittskarten zum Bal-
le zu ermäßigter Preise von 2 Mark pro Person gegen Ab-
gabung der resp. Curhauskarten bis Samstag Nachmittag
6 Uhr an der Tageskasse im Hauptportal verausgabt werden.
Der Ball scheint seinen Ruf als der "vielleichtste zweite"
glänzend zu bewahren und sehr besucht zu werden. — Die letzte
im Cyclus der 10 öffentlichen Vorlesungen findet am nächsten
Montag, den 15. Januar, Abends 8 Uhr, statt. Dieselbe wird
sich zu einem ebenso eigenartigen als humoristisch anregenden
Abend gestalten. Der Kgl. Hofkapellmeister und Dramaturg Herr
Rag. Oppmar aus Kassel, dessen einzig in ihrer Art dastehen-
den Vorträge in Berlin und anderen hauptsächlich deutschen
Städten Bewunderung erregten, ist als Redner für diesen Abend
wird sich und Herr Oppmar vorstellen. Gewiß ebenso neu wie
originell.

*** Militärmusik auf der Eisbahn.** Morgen Freitag
findet von 1/2 3 bis 4 Uhr Nachmittags Militärmusik auf
der Eisbahn des großen Weidens statt.

*** Residenz-Theater.** Zu Anfang der diesjährigen
Winteraison wurde am Residenz-Theater in Berlin ein drei-
aktiger Schwan, betitelt "Die Dragoner", aufgeführt und
hatte vermöge seiner drastischen Situationen ganz unerwartet
einen sensationellen Erfolg zu verzeichnen. Genannter Schwan
ist nun inzwischen mit gleich großem Erfolg über alle hervor-
ragenden Bühnen Deutschlands gegangen und findet morgen
Freitag die Erstaufführung im hiesigen Residenz-Theater statt!
Die Hauptrollen in diesem Schwan sind mit den Damen
Emilie Herrmann, Hedwig Ballatich, Emma Fiedt-Franken,
Elly Lindner, Marie Dalldorf, Marie Sigl und mit den Herren
Willy Marini, Heinrich Grenyer, Hans Junckermann und Marcell
Balldorf besetzt.

*** Goldenes Dienstjubiläum.** In aller Stille hat der
Großherzog. Luxemburgische Hofkammer Herr Rechnungsrath
Pfeiffer in Biedrich am 1. Januar sein 50jähriges Dienst-
jubiläum gefeiert. Er befand sich an diesem Tage bei seiner
verheirateten Tochter in Biedrich, so daß es leider nicht mög-
lich war, ihm die Glückwünsche zu seinem goldenen Ehrentage
persönlich darzubringen. Als besonderen Beweis seiner Gnade
überlieferte Se. Kgl. Hoheit der Großherzog von Luxem-
burg dem Jubilar sein lebensgroßes Brustbild in prächtigem
Rahmen mit der gleichzeitigen Ernennung zum Groß-
herzog. Luxemburgischen Hofkammer-Rath. Wir
wünschen dem rüstigen Herrn noch viele, viele Jahre bester
Gesundheit und treuen Wirkens.

*** Fasching.** Der "Kleine Rath" des Carneval-Verein
Karballa wird morgen Freitag Abend, einer freudlichen
Einladung des "Mainer Carneval-Verein" folgend, in corpore
in der großen Stadthalle seinen Einzug halten, in
umgekehrter Weise soll am Samstag Abend zur 1. Herren-
führung der Große Rath des "Mainer Carneval-Verein" im
"Lamms-Hotel" offiziell begrüßt werden. Gewiß ein schönes
Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zweier Carneval-
vereine, deren Banner: Nartheit - Einigkeit umflingt.

*** Kirchliche Statistik.** In der hiesigen evangelischen
Kirchen-Gemeinde fanden im abgelaufenen Jahre 1193
Taufen und 891 Trauungen statt. Interessant gestalten sich
die Einzelheiten in den 3 Sprengeln: a. in der Marktkirchen-
gemeinde wurden 271 Kinder getauft, und zwar 167 aus
rein evangelischen Ehen, 70 aus gemischten Ehen, evangelisch
meheliche Kinder 82, israelitisch 2; b. in der Bergkirchen-
gemeinde wurden 466 Kinder getauft, und zwar 295 aus rein
evangelischen Ehen, 128 aus gemischten Ehen, 87 evangelisch
meheliche Kinder, 6 israelitisch; c. in der Neukirchengemeinde
wurden 456 Kinder getauft, und zwar 288 aus rein evange-
lischen Ehen, 143 aus gemischten Ehen, 25 evangelisch mhe-
liche Kinder. Getraut wurden a. in der Marktkirchengemeinde 103
Paare, und zwar 78 rein evangelische und 30 gemischte Paare;
b. in der Bergkirchengemeinde 140 Paare, und zwar 99 rein
evangelische Paare und 41 gemischte Paare; c. in der Neu-
kirchengemeinde 148 Paare, und zwar 107 rein evangelische

Paare und 41 gemischte Paare. — In der katholischen Ge-
meinde haben 605 Tausen stattgefunden, fast durchschnittlich
12 in der Woche. Nach den Geschlechtern waren die Neuge-
borenen 308 männliche und 297 weibliche. 201 Kinder stammen
aus Mischehen; in 72 Fällen ist der Vater, in 129 die Mutter
nicht katholisch. Von der Zunahme der Gemeinde geben
folgende Ziffern einen Beweis: Im Jahre 1801 fanden drei
Tausen statt, 1810 15, 1820 46, 1830 89, 1840 127, 1850 135,
1860 192, 1870 379, 1880 415, 1890 513, 1893 605.

X Sterblichkeits- und Gesundheits-Verhältnisse.
Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserl. Gesundheitsamtes
sind in der Woche vom 24. bis 30. Dezember von je 1000
Einwohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, in Wies-
baden 13,5 als gestorben gemeldet. Auch in dieser Woche
hielt die Besserung in den Gesundheits-Verhältnissen in den
meisten Großstädten Europas an und auch die Sterblichkeit
zeigte in den meisten derselben eine Abnahme.

*** Auf dem hiesigen Standesamte** wurden im abge-
laufenen Jahre angemeldet: 1907 Geburten (947 männliche,
960 weibliche Kinder), ferner 78 todtgeborene Kinder; Ge-
burtsschließungen fanden im Ganzen 685 statt; Sterbefälle wurden
1807 eingetragen. Im Jahre 1892 sind hier 1842 Kinder (un-
gerechnet 49 todtgeborene) geboren worden; von den 1842 Kin-
dern waren 928 männlichen und 914 weiblichen Geschlecht;
getraut wurden in 1892 auf dem Standesamte 668 Paare, ge-
storben sind in 1892 im Ganzen 1315 Personen.

— Briestaubensport. Die Section für Briestauben im
Verein für Geflügel- und Vogelzucht in Mainz hielt kürzlich
ihre erste Monatsversammlung im neuen Jahre im "Café Reuß"
ab, zu welcher sich fünf Herren des Wiesbadener Brief-
taubensclubs "Pfeil" einfanden. Das Programm für 1894
wurde beraten und vorläufig festgesetzt, daß die Wiesbadener
und Mainzer Vereine zusammen reisen lassen. Der Mainzer
Verein übernimmt die Leitung, die Richtung geht nach Süden.
In Colmar treffen die Tauben mit denjenigen des Frankfurter
Clubs zusammen und soll mit letzteren ab Basel ein gemein-
schaftliches Preisfliegen stattfinden. Weitere Preisfliegen ver-
anstaltet die Mainzer Section ab Ruvo und Mailand.

— Ein frecher Diebstahl wurde gestern Abend gegen
11 Uhr auf offener Straße ausgeführt. Dort wurde nämlich
einem Herrn von einem Manne das Portemonnaie mit Inhalt
aus der Hand entwendet. Der Thäter wurde sofort dingfest
gemacht und der Polizei zur Anzeige gebracht.

*** Die Station Schauffhaus** an der Bahnlinie Wies-
baden-Langenschwalbach soll wegen des im Sommer dort be-
stehenden Personenverkehrs eine Vergrößerung bezüglich der
Geleisanlagen, Weichen etc. erfahren.

*** Für die Prüfung einer feuchten Wohnung** giebt
der "Bau" ein sehr einfaches Mittel an. Es besteht darin,
daß jedes Zimmer gut verschlossen wird, nachdem man in dem-
selben eine ganz genau abgemessene Menge frisch gebrannten
und fein zerstoßenen Kalk aufgestellt hat. Erst nach 24 Stunden
wiegt man den Kalk wieder ab und stellt den Unterschied fest.
Beträgt die Gewichtszunahme mehr als ein Procent, so sind die
Zimmer wegen der großen Feuchtigkeit der Luft für die Ge-
sundheit der Menschen nachtheilig und sollten nicht bewohnt
werden. Es müssen daher Vorkehrungen getroffen werden, um
in solchen Wohnungen den Feuchtigkeitsgehalt der Luft zu ver-
mindern.

*** Ueber das Verhalten der Cholera-bacillen im Gise**
hat Prof. Dr. Reul interessante Versuche angestellt, die er in den
"Fortschritt der Medizin" veröffentlicht. Bisher war bekannt,

daß mehrstündige Einwirkung einer Kälte von 10 Grad Cholera-
bacillen im Wasser nicht tödtet; Reul prüfte das Verhalten der
Bacillen sowohl in atmosphärischen Kälten wie in Kältemischungen;
es ergab sich, daß im Gise, welches über acht Tage alt ist, Ent-
wickelungs-Cholera-bacillen nicht mehr vorhanden sind, daß dieselben
vielmehr in der Regel bis zum fünften Tage absterben, und
zwar um so eher, je tiefer das Thermometer steht.

*** Zimmerbrand.** Gestern Abend 6 1/2 Uhr wurde in
einem Hause an der Röbersstraße aus Unvorsichtigkeit eine
brennende Petroleumlampe umgeworfen. Das Petroleum
geriet hierdurch in Brand, wurde aber sofort wieder erlosch,
so daß ein Schaden weiter nicht entstanden ist.

HK. Verkehrsnotiz. Da der auf Veranlassung der Han-
belskammer Wiesbaden von der Spezial-Direction der Hess.
Ludwigsbahn veranlaßte eingeleitete Frachtpersonenzug von
Idstein nach Niederrhausen eine sehr geringe Fre-
quenz aufweist, hat die genannte Direction beschlossen, den-
selben von Montag den 15. d. Mts. ab nur noch an Mon-
tagen verkehren zu lassen.

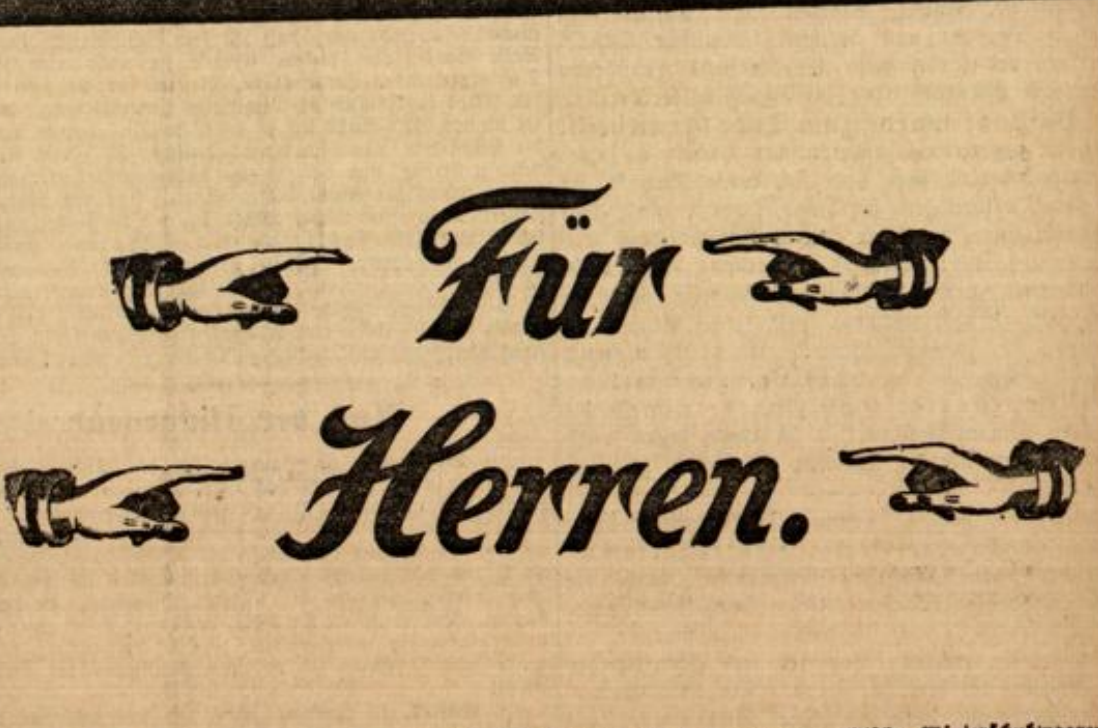
*** Ein hoffnungsvoller Sohn.** Eine aufregende Scene
trug sich gestern Abend 8 Uhr in der Kirchgasse zu. Ein
junger Mensch, welcher ein Oberbett unter dem Arm trug,
wurde von einer Frau verfolgt. Als ein Entkommen des
Ersteren unmöglich war, warf er das Oberbett vor dem Grund-
stück Kirchgasse 86 unter einen Wagen, sodaß die Frau wieder
in den Besitz des Gegenstandes gelangen konnte. Wie wir
hörten, war die Verfolgerin die Mutter des Flüchtlings, welcher
das Oberbett seiner Mutter verkaufen wollte. Ein netter Sohn,
der das Bett seiner Mutter verkauft.

*** Das Rheineis** hat sich nunmehr auch bei Mainz bis
an das Schloßthor gestellt. Bei Biedrich ist die Eisdecke zwar
noch dünn, wurde aber bereits von einigen waghalsigen Buben
überschritten. Bei der Gefahr, die ein solches Wagniß mit sich
bringt, dürfte dasselbe noch nicht anzurathen sein.

*** Fruchtpreise.** Auf dem heutigen Fruchtmarkt galten
100 Kg. Hafer 15 Mk. 80 Pfg. bis 17 Mk. — Pfg., 100 Kg.
Richtstroh 7 Mk. 80 Pfg. bis 8 Mk. 80 Pfg., 100 Kg. Heu
8 Mk. — Pfg. bis 8 Mk. — Pfg.

Aus dem Vereinsleben.

**S. Frauen-Verein zur Unterhaltung eines Wöch-
nerinnen-Anstalts.** Dem Rufe zur Gründung eines solchen
Vereins hatten vorgestern ca. 80 Damen aus allen Kreisen Wies-
badens, worunter auch die höchste Aristokratie zahlreich vertreten,
Folge geleistet. Die Versammlung wurde von Herrn Landes-
director Sartorius eröffnet und geleitet. Bezüglich des
Zweckes der Anstalt, welche für ganz Nassau bestimmt ist, wies
derselbe u. A. besonders darauf hin, daß dieser in erster Reihe
nicht sowohl ein wohltätiger als vielmehr ein hygienisch-sozialer
sei, es gelte Gesundheit und Leben einer Anzahl von Frauen
ihrer Familie und der Gesamtheit zu erhalten. Hierauf ver-
breitete sich Herr Dr. Michelsen in längerer Rede über die
mit ähnlichen Anstalten in anderen Städten Deutschlands und
des Auslandes erzielten ausgezeichneten Erfolge. Mit dem
Reinlichkeitsverhältnisse wies derselbe die Ansicht, daß mit einer
sorgfältigen Hauspflege dasselbe zu erreichen sei, zurück. Hier
in Wiesbaden sind z. B. Verhältnisse nicht selten, wo in einem
einigen Zimmer 4-6 Personen wohnen und schlafen, mangels
an Raum werden darin auch Kinderzeug, trübe Wäsche und
leibet, und zwar meist frei herumhängend oder auf dem



Es ist nichts unangenehmer und verdrüßlicher und
lästiger für Herren, die tagsüber ihrem Geschäfte nach-
gehen müssen, als unpassendes Schuhwerk zu haben,
das jeden Schritt und jeden Tritts Schmerzen u. Kratzer
bereitet. Jeder sollte deshalb in der Wahl seines Schuh-
werks äußerst vorsichtig sein und sich nur an eine Firma
wenden, die durch ihr Alter und ihren weitverbreiteten
erprobten Ruf die sichere Gewähr bietet, einen Schuh
liefern zu können, der allen hygienischen und praktischen
Anforderungen in jeder Weise entspricht. Die
Firma J. Speier, Wiesbaden, Langgasse 18 (Allein-
verkauf von Otto Herz u. Co.'s Schuhe und Stiefeln)
hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, ein an-
ge-nehm, fest und bequem sitzendes Schuhwerk zu liefern,
das sich durch Eleganz und Gediegenheit der Ausfüh-
rung auszeichnet. Besonders auch hat die Firma ihr
Augenmerk auf warme praktische Winterschuhwaaren
gerichtet, geeignet für Schlittschuhläufer, überhaupt für
solche, die sich viel im Freien und in der Kälte aufhalten
müssen. Diese Winterschuhwaaren sind in jeder be-
liebigen Ausstattung, von der einfachsten bis zu der
feinsten, mit oder ohne Filz- oder Pelzfütterung, mit
und ohne Filzsohlen am Lager. Wegen der vorge-
schrittenen Saison giebt das Etablissement J. Speier
diese Winterschuhwaaren ganz bedeutend unter Preis ab.
Wer einmal einen Versuch gemacht hat, wird so be-
friedigt sein, daß er der Firma J. Speier dauernd seine
Aufmerksamkeit zuwenden wird. Es ist deshalb einem jeden
Herrn zu rathen, bevor er seinen Bedarf an Schuh-
werk deckt, dem Etablissement J. Speier, Langgasse 18,
einen Besuch zu machen, um sich selbst von dessen
Leistungsfähigkeit zu überzeugen.

Hoben liegend, aufbewahrt, dabei sind die Luft- und Lichtverhältnisse oft die denkbar schlechtesten. Hier ist selbst die beste Hauspflege machtlos. Dementstehend wurde denn von der Versammlung die Gründung des Vereins beschlossen und nach Annahme der Statuten der aus 14 Mitgliedern (11 Damen und 3 Herren) bestehende Vorstand, darunter als Vorsitzende Fräulein von Buchwald, gewählt. Wir erwähnen noch, daß die für die Kosten der ersten Einrichtung benötigten ca. 4000 M. durch einmalige freiwillige Beiträge bereits nahezu beisammen, und ein geeignetes Lokal in Aussicht genommen ist, sobald die Eröffnung der Anstalt in nicht allzu ferner Zeit zu erwarten ist. Die zum Betriebe derselben erforderlichen ca. 5000 Mark werden hauptsächlich durch Mitgliederbeiträge aufzubringen sein und ist um eine möglichst allgemeine Beteiligung zu erwirken, der niedrigste Jahresbeitrag auf nur 3 M. festgesetzt.

Die „Gesellschaft Gloria“ hält, wie man uns schreibt, kommenden Sonntag, den 14. Januar, ihre erste große carnavaleskische Sitzung mit Tanz in den närrisch decorierten, mit elektrischem Gasglühlicht erleuchteten Sälen der Restauration „Zur Waldlust“, obere Platterstraße, ab. Zum Vortrag gelangen nur die neuesten humoristischen Vorträge. Einzug des Komitees 8 Uhr 71 Min. Freunde und Gönner eines edel rheinischen Humors sind zu dieser Sitzung herzlich eingeladen. Gleichzeitig machen wir auf den am 20. Januar stattfindenden Maskenball aufmerksam.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Vaillant zum Tode verurtheilt!

Paris, 10. Januar, Abends. Bei dem Beginn der Verhandlung erklärte Vaillant, er habe die Bombe geschleudert, weil er keine Arbeit finden und seine Familie nicht ernähren konnte. Er verlas sodann ein langes Schriftstück, in dem er die bestehende Gesellschaftsordnung angreift. Er erklärte schließlich, er habe in dem Kampfe gegen die Gesellschaft die Gegner nur verwundet, man könne ihn bestrafen, aber was werde der Wahrspruch der Geschworenen in der Geschichte der Völker sein? Aus dem weiteren Zeugenverhör geht hervor, daß Vaillant nach der Explosion zu entfliehen versuchte. Der Generalprokurator wies nach, daß Vaillant nicht durch Nothlage, sondern durch Eitelkeit zu dem Verbrechen veranlaßt sei. Er wählte die Kammer für das Attentat, weil er größeres Aufsehen erregen wollte, als der Urheber des Attentats in Barcelona. Schließlich beantragte er die Todesstrafe und ermahnte die Geschworenen, ihre Pflicht zu thun. Der Verteidiger Vaillants, Labordi, hob in seinem Plaidoyer hervor, das Verbrechen Vaillants falle nicht unter die Kategorie der Verbrechen gegen die Gesellschaft, Vaillant habe Niemand getödtet, es sei daher unmöglich, ihn zum Tode zu verurtheilen. Die Geschworenen zogen sich hierauf zur Berathung zurück. Baron Rothschild befand sich nicht unter den Geschworenen, weil er von der Bertheidigung abgelenkt worden war. Eine im Eingang des Justizpalastes aufgefundenen Bombe enthält Sand.

Paris, 10. Januar, Abends. Die Geschworenen verriethen 25 Minuten und bejahten sämtliche Schuldfragen betreffs des vorbeschriebenen Mordversuchs, Berührung eines öffentlichen Gebäudes ohne Zubilligung mildernder Umstände. — Vaillant wurde zum Tode verurtheilt. Vaillant hörte das Urtheil mit ironischem Lächeln an sagte: „Sie verurtheilen mich zum Tode, ich danke Ihnen.“ Er schüttelte dem Verteidiger die Hand, machte nach dem Zuschauerraum hin die Geste des Halsabschneidens und brachte dann den Ruf: „Hoch die Anarchie!“ mit halberstimmter Stimme hervor. Vaillant weigerte sich, ein Kassationsgesuch zu unterzeichnen.

Paris, 11. Januar, Vorm. Publikum und Presse besprechen mit großer Leidenschaftlichkeit das Todesurtheil Vaillants; während die revolutionären Organe Vaillant als Märtyrer feiern, wird das Urtheil in den übrigen Blättern als gerecht gebilligt.

Berlin, 11. Januar, Vorm. In der gestern abgehaltenen zahlreich besuchten Gewerkschaftsversammlung, welcher viele Anarchisten beizuhören, wurde die Handlungsweise des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Bod gegenüber den streikenden Schuhmachern als schurkisch und feig erklärt. Bod sei kein Vertreter der Arbeiter, sondern ein Arbeiter-Feind. Der Schuhmacherstreik müsse fortgesetzt werden. Die Versammlung schloß stürmisch.

Berlin, 11. Januar, Vorm. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Mex, es sei bestimmt anzunehmen, daß die kaiserliche Familie anfangs Juni dort eintreffen werde. Die Kaiserin wird mit den Kindern in Schloß Urville wohnen. Der Kaiser wird nach kurzem Aufenthalt in Mex nach Berlin zurückkehren.

Berlin, 11. Januar, Vorm. Die für die Landtagsession vorbereitete Eisenbahnvorlage soll dem Abgeordnetenhaus im Februar zugehen, da die Verhandlungen mit den Nachbarstaaten noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Kammerkredit für den Bau von Nebenbahnen und den Umbau von Bahnstrecken, sowie Ergänzung des rollenden Materials werden damit gefördert.

Berlin, 11. Januar, Vorm. Laut Telegramm an den Reichscommissar ist bei dem Brand des Ausstellungsgebäudes in Chicago kein deutsches Gut beschädigt worden.

Berlin, 11. Januar, Vorm. Die Führer des Schuhmacherstreiks, die Anarchisten Köni und Hildebrand, wurden verhaftet.

Wien, 11. Januar, Vorm. Die sanitäre Unter-

suchung der aus Italien kommenden Reisenden, die bisher in Goerz und Pontafee stattgefunden hat, wurde aufgehoben, ebenso die vom Wiener Magistrat angeordnete sanitäre Revision, der aus Galizien, Ungarn, Rumänien und Italien kommenden Reisenden. Die Kontrolle der aus Rußland eintreffenden Reisenden bleibt bestehen.

Rom, 11. Januar, Vorm. Sämmtliche alarmierenden Gerüchte über Kriegsrüstungen in Norditalien werden energisch dementirt. Die Truppenverschiebungen seien lediglich durch die innere Lage Norditaliens veranlaßt.

Mittheilung aus dem Publikum.

Der Verbrauch von Bonbons, Syrupen, Pastillen ist in jehiger Zeit catarrhalischer Erkrankungen ein riesiger. Dabei wissen die wenigsten, daß diese Mittel mehr als eine lindernde Wirkung nicht haben, häufig nur durch ihren Zuckerhalt Magenindispositionen hervorrufen und jedenfalls nicht vermeiden können, daß man oft lange Wochen mit dieser recht fälschenden Unvollständigkeit der Schleimhäute behaftet, heilt man nur rasch, oft in wenigen Stunden, wenn man die Entzündung selbst beseitigt und das erzielt nur ein auf diese Entzündung rasch und sicher wirkendes Mittel, wie die weitbekannten Apotheker W. Bößchen's Chinin-Catarrhpillen, deren Hauptbestandtheil aus Chinin besteht, dessen fieber- und entzündungswidrigen Eigenschaften immer noch eingedenk. Die Bößchen's Chinin-Catarrhpillen sind in den Apotheken à M. 1.— erhältlich, und achte man stets darauf, das richtige Präparat zu erhalten.

Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin 1,5 Gr., Salzsäure 1 Gr., Dreiblattpulver 1,5 Gr., Dreiblatt-Extrakt 0,15 Gr., Süßholzpulver 2,2 Gr., Tragant 0,1 Gr.; zu 50 Pillen formirt mit Benzoe-Gummi und Chokolade überzogen. 16976

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Königl. Schauspiel. Vor relativ recht mäßig besuchtem Hause absolvirte gestern Fräulein Ruscha Buge ihr zweites Gastspiel in dem abgeblasenen Produkt aus der Fabrik Schöthan-Kadelburg „Die Golofische“ als Josephine. An ihre Leistung als Porzia hatten wir große Erwartungen geknüpft, sahen dieselben aber nicht erfüllt. Ihrer Josephine sahen wir mit niedriger gespannten Ansprüchen entgegen und fanden dieselben zu unserer angenehmen Ueberraschung weit übertroffen, weiter, als wir zu hoffen gewagt hätten. Wenn auch das Virtuosenhafte sich allzu sehr in den Vordergrund drängte, Ruscha Buge gänzlich aus dem Rahmen des Stücks heraustrat und alle Aufmerksamkeit auf sich concentrirte, so daß ein einheitlicher Genuß nicht möglich war, so ist das nicht sowohl der gastirenden Künstlerin, als vielmehr den mittelmäßigen Leistungen der übrigen Darsteller zuzuschreiben. Die interpetirende Künstlerin zeigte sich größer als die Schöpfer des Originals. Eine große Anzahl feiner Züge, an welche die Dichter nicht gedacht hatten, wußte Ruscha Buge anzubringen, aus Wenigem verstand sie Alles zu machen. Der dritte Akt war nicht der Akt eines Lustspiels, sondern eines erschütternden Seelendramas. Wie fein wußte die Künstlerin die Scene an der Thüre wiederzugeben, frei von dem bröckeligen Beigeschmack, der allzu leicht sich in dieselbe einschleichen pflegt. Warum hatte sie ihre Porzia nicht auf denselben noblen Grundton gestimmt? Schade nur, daß ihr kein ebenbürtiger Partner zur Seite stand; von diesem trennte sie nicht nur die Thür. Die ergreifenden Herzensdöne, die sie im weiteren Verlaufe des Aktes fand, und die demüthige Unterwerfung, welcher sie im vierten Akte Ausbruch zu geben wußte, zeugten davon, daß die Künstlerin über ein ungewöhnliches Maß von Ausdrucks-mitteln verfügt und daß es nur darauf ankommt, daß sie dieselben richtig zur Anwendung bringt. Von den übrigen Darstellern wollen wir lieber nichts sagen. Vielleicht noch abgesehen von Fräulein Lipski, die mit Frische und Anmuth die Emmy verkörperte, scheinen sie alle in Vertagungsleiden zu gehen. Der Umstand, daß sie sich wohl bewußt waren, daß sie der Leistung Ruscha Buge's gegenüber nur als Staffage dienen sollten, schien ihre Thätigkeit zu lähmen und Schaffensfreudigkeit nicht aufkommen zu lassen. Carl Sarg.

Aus der Umgebung.

— Viebrich, 10. Januar. In der gestrigen Stadtoerordneten-sitzung wurde nach Verpflichtung der neu- und wieder-gewählten Mitglieder die Bureauwahl vorgenommen. Der alte-Vorstand wurde mit Stimmenmehrheit wiedergewählt, nämlich Herr Dr. Bod als 1., Herr Bettelhäuser als 2. Vorsitzender, Herr Schlüter als 1. und Herr Brandt als 2. Schriftführer. Für den Wahlschluß wurden ebenfalls die früheren Mitglieder, die Herren Dr. Runkler, Kommerzienrath Dr. Kalle, Landwirth Feilich und Kaufmann Arnet einstimmig wiedergewählt. — Herr Polizei-Sergeant Weder wurde vom 8. Januar ab mit den Funktionen des Stadtdieners betraut.

— Rastel, 10. Januar. Eine von hier gebürtige und sehr bekannte Obst- und Gemüsehändlerin, welche schon mehrere Wochen von Rastel sich entfernt hat, wurde gestern Mittag des Diebstahls beschuldigt in Hildesheim verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Hildesheim verbracht. Die Verhaftete ist wegen Mißhandlung ihrer Kinder und Diebstahls schon verurtheilt.

— Niederselbach, 10. Januar. Der hiesige landwirthschaftliche Consumverein hat sich mit Ende des alten Jahres aufgelöst.

— Wildsachsen, 11. Januar. Die diesjährige Generalversammlung des hierorts bestehenden landwirthschaftl. Consumvereins findet am Freitag den 19. d. Mts. Abends 8 Uhr im hiesigen Schulsale statt. Wie wir hören, soll der Verein auch diesmal über einen respectablen Reingewinn verfügen, jedoch, wenn der Reservefonds auch auf 1000 M. erhöht wird, doch für etwa 400 Mark Waaren unentgeltlich an die Mitglieder vertheilt werden können. Der Verein besteht noch nicht vier Jahre und hat doch schon für 67909 M. 50 Pf. Waaren für seine Mitglieder bezogen. Die Leitung der Genossenschaft ruht seit Gründung des Vereins in den Händen des Herrn Lehrers Wittgen, der jedoch, wie wir hören, von derselben zurücktreten will.

— Walsau, 10. Januar. Ein sich für einen Obsthändler ausgebender junger Mann hatte sich dieser Tage im „Deutschen Haus“ böhse eingelassen, oh und trank statt drauf los und suchte schließlich als Beschreiber das Weite. Man glaubt, in dem Schändler denselben Mann vor sich zu haben, der vor sechs Jahren in hiesiger Gegend ähnliche Randoere aufführte. Es sei vor ihm gewarnt.

— Montabaur, 10. Januar. Am letzten Sonntag Mittag brach auf dem Speicher des Königl. Seminargebäudes in unmittelbarer Nähe des daselbst befindlichen Wasserbehälters Feuer aus. Durch das schnelle Eingreifen der freiwilligen Feuerwehrgesellschaft unter ihres Kommandanten, Herrn Bauunternehmer Böwenguth, wurde das Feuer bald bewältigt. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt nicht ermittelt. (M. G.)

— Fulda, 10. Januar. Ueber die Krankheit des Herrn Bischof von Fulda berichtet die „Fulda. Ztg.“: „Das Befinden des Hochw. Herrn hat sich leider sehr besorgniserregend gestaltet. In Folge eines Schlaganfalls ist die linke Seite gelähmt, dazugegen Sprache und Bewegung erhalten. Im Laufe des gestrigen Vormittags empfing Hochselbster durch Herrn Prälaten Dr. Krey die heil. Oelung, nachdem die heil. Begehrung ihm schon früher gespendet worden, eine leichte Besserung aber eingetreten war. Der heil. Vater, von dem schweren Leiden unseres vielgeliebten Oberhirten in Kenntniß gesetzt, hat gestern Abend durch Kardinal Rampolla folgendes herzliche Telegramm an den hohen Kranken gesandt: „Der heil. Vater, schmerzlich bewegt von Ihrer plötzlichen Erkrankung, bittet Gott um Ihre Genesung und erbittet Ihnen von Seiten der erdlichen apostolischen Segen. Kardinal Rampolla.“

— (Kurze Notizen.) Der 19-jährige Wilhelm Siegfried von Breithardt wollte Frucht nach einer Mühle fahren. In dem Distrikt Schafsted sprang eine Wagenlenke entzwei; das Pferd, welches dadurch den Wagen nicht halten konnte, stürzte und kam der jungen Person unglücklicherweise unter das Rad zu liegen, wobei er einen Beinbruch erlitt. Er wurde nach Breithardt verbracht. — Bei dem gestrigen Abend um 8 Uhr 31 Minuten in Mainz eingetroffene Frankfurt-Pariser Nacht Schnellzüge gerieth während der Fahrt der am Schluß laufende Schlafwagen in Brand und wurde ausgeräumt. Das Feuer, das vermutlich im Heizraum entstand, beschädigte die Wagenbedeckung erheblich. Der Wagen war unbesetzt. — Der auf der Ulmer Mühle bei Hungen (Oberhessen) zu dem Aufstauen eines eingefrorenen Wasserlaufes beschäftigte Arbeiter wurde von dem sich unvermuthet in Bewegung setzenden Rade erfaßt und in die Tiefe zwischen die Eismassen geschleudert. Der Unglückliche wurde erst nach einiger Zeit mit getroffenen Gliedern aufgefunden.

Neues aus aller Welt.

— Die Ermordung eines Engländers macht an den ganzen Riviera ungeheures Aufsehen. Das Opfer der Missethat ist ein englischer Kaufmann Namens S. Rander-Klender aus Gresham, ein Herr von etwa 50 Jahren, der im November in Monte-Carlo zum Winteraufenthalt eingetroffen war. Er hatte die Gewohnheit, lange Spaziergänge in der Umgebung zu machen. Bei einem derselben ist er ermordet worden. Die Verbrecher sind bisher nicht entdeckt worden.

— (Kleine Chronik.) Vom Brüsseler Schwurgericht über den Anarchist Andries, der bei der Abfahrt des Herzogs von Koburg-Gotha von Brüssel auf dem Bahnhofe anarchistische Rufe laut werden ließ, zu 1 Jahre Gefängnis und 300 Franc Geldbuße verurtheilt worden. Während der Berathung der Justizkammer Andries. — Für die kaiserlichen Bringen ist eine besondere Eisenbahn im Schloßpark Bellevue hergerichtet worden, wo sich dieselben mit einer Anzahl Spielkameraden nach Gergenslust tummeln. — Letzter Tage feierte in Berviers die armlose deutsche Zuhilfenahme Elisabeth Kunreich ihre Hochzeit. Ihr Vater, ein österreichischer Impresario, hat jedenfalls keinen Mißgriff gethan, wenn er sich um den „Fuß“ der Künstlerin bewarbt, denn letzterer bringt ihm ein. Auf dem Standesamt unterschrieb Elisabeth Kunreich mit ihrem Fuß die Heirathsurkunde und bei der kirchlichen Trauung wurde ihr vom Priester der Trauring auf die vierte Zehe des linken Fußes gesetzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 11. Januar.

— Berufungen. Am 9. Juli Abends stand der Fabrikarbeiter Karl Sch von Viebrich an der Thüre eines Hauses dortselbst, als plötzlich ein Mensch auf ihn ausrang und ihm einen Schlag ins Gesicht und über das Auge versetzte, so daß Blut floß. Als er den Angreifer fassen wollte, lief derselbe davon und er setzte ihm nach, da er ihn nicht erkannt hatte. Derselbe verlor unterwegs seinen Hut, den Sch. aushub. Durch hatte der Flüchtige einen großen Vorsprung gewonnen und Sch. konnte nur noch sehen, daß derselbe in der M. W. Wirtshaus verschwand. Als er und ein Gendarm, der gerade hinzukam, den Wirth fragten, ob sein Gast ohne Hut ins Lokal gekommen sei, soll derselbe die Auskunft verweigert haben. Am folgenden Tage wurde der Schlosser Franz B. zu Viebrich als Thäter ermittelt. Derselbe bekannte sich als Eigenthümer des Hutes und die That stellte sich als Raubthat dar. Bei der Reichstagswahl hatte B. mit Sch. Streit bekommen. Der Schlosser B. und der Wirth R. wurden beide in Anklagezustand versetzt, ersterer wegen Körperverletzung, letzterer wegen Begünstigung bei der Flucht. Am 25. August fand vor dem hiesigen Schöffengericht Verhandlung in dieser Sache statt. B. wurde wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 30 M. ev. 6 Tage Gefängnis, R. wegen Begünstigung bei der Flucht zu einer Geldstrafe von 10 M. ev. 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. B. beugte sich bei diesem Urtheil, während R. Berufung einlegte. Der Gerichtshof erkennt seine Berufung als gerechtfertigt an und stellt fest, daß in erster Instanz ein Rechtsirrtum vorgekommen sei. Er hebt das vorinstanzliche Urtheil auf, gestützt auf die reichsgerichtliche Entscheidung, daß ein allgemeiner Zeugniszwang gegenüber der Verwaltungsbehörde nicht bestehe. — Am Abend des 10. Oktober kamen die Tagelöhner Joseph B., Peter J., Georg A. und Wilhelm M., sämmtlich hier wohnhaft, in eine hiesige Wirtshaus. Einer derselben begrüßte einen anderen Gast als Bekannten, dieser versuchte, er kenne ihn nicht, worauf jener erwiderte, sie hätten sich in Eberbach kennen gelernt. Der Wirth, der nicht gefaßt war, ließ ihn und so kam es zu Sticheleiden, die beinahe in einen Reiterlei ausgeartet wären. Der Wirth soll nun die Wirtshausgelehrten haben, das Lokal zu verlassen, was sie aber nicht thaten. Sie sollen vielmehr mit Biergläsern u. s. w. auf denselben losgegangen sein und ihn mit dem Verbrechen des Todtschlags bedroht haben. Vor dem Schöffengericht fand am 2. August in dieser Sache Verhandlung statt. Alle vier wurden des Hausfriedensbruchs für schuldig erkannt und demgemäß verurtheilt. B. zu 3 Monaten und 14 Tagen, J. zu 3 Monaten, A. und M. je zu 3 Wochen Gefängnis. Der übrige Theil der Anklage, Bedrohung betreffend, wurde nicht erwiesen angesehen. Auf die eingelegte Berufung wird das Strafmaß herabgesetzt und zwar wird B. zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten, J. zu 2 Monaten, A. und M. je zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Kleine Anzeigen.

In diese Rubrik werden aufgenommen Inserate betreffs Er- und Vermietung von Wohnungen, Zimmern u. Stellen- gesuche und -Angebote, Capitalien.

In dieser Rubrik finden alle nebenstehend besonders bezeichneten kleinen Anzeigen gegen Vorzeigung des in jeder Sonntagsnummer enthaltenen Inseraten-Bogens einmal bis zu fünf Zeilen kostenlose Aufnahme. Jede weitere Zeile wird bei einmaliger Aufnahme mit 3, bei mehrmaliger Aufnahme mit 2 Pfg. berechnet.

Diese Anzeigen sind bis spätestens 11 Uhr Vormittags bei der Expedition aufzugeben.

Synagoge Michelsberg.
Freitag Abend 4.30 Uhr
Sabbath Morgens 9.—
Nachmittags 3.—
Abends 5.40
Sabbath Morgens 7.30
Nachm. 4.15
Die Gemeinde-Bibliothek ist geöffnet Sonntags von 10 bis 10.30 und 3.15 bis 4.15 Uhr.
Alt-Jüdische Gemeinde.
Synagoge: Friedrichstr. 25
Gottesdienst:
Freitag Abends 4.45 Uhr
Sabbath Morgens 8.45
Nachmittags 3.—
Abends 5.45
Sabbath Morgens 7.15
Abends 4.30

Spottbillig
verkauft 300 Mtr. schwarz- seid. Chantilly- Spitzen nur 25 Pfg. per Meter. 5047
M. Sulzberger,
10 Schwalbacherstr. 10.

H. Rohrbasser,
Ofenheizer u. -Puffer, wohnt 7887
Emserstraße Nr. 36.

Herren-Anzüge
werden billigst gewaschen und aufgefärbt. Näh. 5021
Kirchgasse 31.

2 Millionen
5x1 Mill., 500,000, 400,000, 200,000, 100,000 u. s. w., in Allem 1,100,000 Gewinne mit 76 Millionen Francs sind zu gewinnen mit 1 Barilla-Geldloos, 1 Barilla-Weinloos, 1 Barilla-Prämien-Los und 1 Barilla-Präm.-Los. 12 Zieh. 12. Febr. 1894. Zieh. 12. Febr. 1894. Jedes Loos gewinnt.
Monatliche Einzahlung für obige 3 Originalloose 5 M.
Bankhaus J. Scholl,
Berlin-Nieder-Schönhausen
Rechen- u. billige Bezugsquelle.
Ankauf gefällig erlaubt.

Gute Bettfedern
Neu für M. 6.
Pfund vorzüglich gute M. 12.
Pfund ta. Halbdunen M. 15.
Pfund la. Dunen M. 23.
versendet portofrei gegen Nachnahme
Das Bettfedern-Lager
Schliemann & Kähler
in Hamburg.

Eine geb. Dame
aus guter Familie, in mittl. Jahren wünscht Stellung zur selbständ. Leitung eines Haushalts. Die Erziehung mütterl. Kinder würde gern übernommen werden. Beste Empfehl. stehen in jed. Bezieh. z. Seite. Ausf. w. erth. Rheinstr. 107, 1. 7885

J.
Warum keine Nachricht.
Sie ein Brief. M.
Schwarzer Handschuh Sonntag Abend 1/2 7 Uhr von Wilhelm, Marktstr. verloren. Abzugeben gegen Belohn. Roth. Weidenhaus, Dohheimerstr. 24.
Ein Ding
7890
Röderallee 6, Part.

Betheiligung.
Jüngerer energ. und thätiger Mann sucht sich an rentabl. Geschäft mit Kapital zu theil. Gef. Off. u. K. 3 an die Exp. d. Bl. 7888

Ein zuverlässiger Backsteinbrenner
vom Lande sucht eine Backsteinfabrik zu übernehmen. Gef. Off. u. K. 20 an die Exp. 7892

Filiale
von einer soliden, durchaus tücht. Verkäuferin zu übernehmen gesucht. Näh. Exp. d. Bl. 384a

Capitalien
3000 Mark
auf 1. Hypothek zu 4 Procent auf 1. April zu leihen gesucht. Off. unter K. 5 an die Expedition d. Bl. 7895

Häusermarkt.
Eine Villa
in nächster Nähe des Curgartens, 14 Räume, sofort oder später zu vermieten oder zu verkaufen durch M. Edelstein, Langgasse 4, u. R. Windgassen, Sedanstrasse 11. 7881

Zu verkaufen:
Mehlwürmer
nach Stück und Maß zu verkaufen bei E. Strauch, Adlerstr. 6, 2. 4961
Ein schöner
Maskenanzug
zu verkaufen oder zu verkaufen. Dohheimerstr. 61. 382a
Ein Doppelpanner-Wagen, nebst einem Jagdwagen, noch neu, billig zu verkaufen bei Konrad Gras, Braubach. 385a

Ein Ader,
in der Nähe der Stadt, ist zu verkaufen. 5089
Näheres Expedition.

Neue Canapee's
sehr billig. 4721
Michelsberg 9, 2. St. 1.

Schlitten,
eleganter, ein- und zweispännig, zu verkaufen. 7826
Kirchgasse 42.

Kanarienvögel,
gute Sänger und Zuchtweibchen zu verkaufen. Näheres Welltribstr. 15, St. 1. 4995

Ein schöner Bügelofen
sowie ein Firmenschild zu verkaufen. Näh. in der Exp. 7862

Kanarienvögel,
gute Sänger, prima Stamm, Zuchtweibchen u. Roller-Apparat zu verkaufen. 7891
Saalgasse 16, Krisslad.

Zu kaufen gesucht:
Ein Milchgeschäft
mit guter Kundenliste wird zu kaufen gesucht. Frau Schmid, Al. Schwalbacherstr. 9. 5098



Zu vermieten:

Aarstraße 9, 1.
eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Keller, auf 1. April zu vermieten. 5059

Adolfsallee 17,
ist eine Wohnung im Hinterhaus von 4 Zimmern und Zubehör auf ersten April an ruhige Mieter zu verm. 5062

Albrechtstraße 9,
3 schöne Zimmer mit Küche u. Zubeh. und 2 Zimmer m. Küche u. Zubeh. bis 1. April billig zu vermieten. 5101

Albrechtstraße 40
Wohnung von 2 Zimmern mit allem Zubehör zu vermieten. Näh. 1. St. r. 4726

Adlerstraße 9,
sind zwei Dachwohnungen von 2 Zimmern, Küche u. Keller zu vermieten. Näh. 1. St. 383a

Adlerstraße 9,
ist eine Parterre-Wohnung von 1 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. 1. St.

Castellstraße 7
ein schönes großes Zimmer an eine einzelne Person a. 1. April zu vermieten. 4984

Dohheimerstraße 26
sind Parterrewohnungen an ruhige Leute per sofort oder 1. April zu vermieten. 5089

Dohheimerstraße 26
ist eine Wohnung von 6 Zimmern mit Balkon und Garten, Küche nebst großem Zubeh. per 1. April zu vermieten. 5070

Dohheimerstraße 26
sind Wohnungen von 3 bis 4 Zimmern nebst Küche und Zub. per 1. April zu verm. 5068

Emserstraße 19
1-2 Zimmer (Frontspitze), Küche Keller an ruh. kinderlose Leute per 1. April zu verm. Näh. Parterre. 7832

Frankenstraße 19,
2. St. 2 Wohnungen, 3 Zim. und Zub. gleich o. später, im Bdh.; 2 Zimmer und Zubehör im Bdh. auf 1. April zu vermieten. 4917

Herrnhutgasse 9
eine Parterrewohnung, 3 Zimmern, Dachlam., Keller, Holzstall sof. zu verm. 4416

Hermannstraße 28,
1 gr. sch. Parterrezimmer nebst Küche und Keller per 1. April zu verm. Näh. 1. St. 1. 4962

Hirschgraben 8
sind per April 2 kleine Wohnungen, Glasdach und Zubeh. zu vermieten. 4952

Kellerstraße 22
ist ein großes, schönes, leeres Parterrezimmer zu vermieten. Dasselbe können anständ. Leute Kost und Logis erhalten. Näh. 2. Stock bei Frau Nas. 4511

Indwigtstraße 2,
ein Friseurkabinett mit Wohnung sehr preiswürdig zu vermieten. Näh. Platterstraße 32, 1. St. hoch. 5001

Eine kleine Bel-Etage
besonders geeignet für Bureau u. Agenturen, zum 1. April zu vermieten. Näheres Marktstraße 27, Parterre. 4953

Mauergasse 14
ist eine Parterre-Wohnung, 2 Zimmer u. Küche sofort zu verm. Näheres daselbst. 4781

Mehrgasse 13,
1. Stock, ist eine kl. Wohnung an ruhige Leute sehr billig zu vermieten. Näh. b. S. Baum, Grabenstraße 12. 5064

Morikstraße 14,
große Werkstätte mit Wohnung an ein ruhiges Geschäft, erstere auch als Lagerraum per April zu vermieten. Näh. Vorderhaus, Parterre. 4914

Morikstraße 64
Wohnung im Vorderh., 3 auch 4 Zimmer mit Zubeh., comfort. eingerichtet, per 1. April zu vermieten. 5041

Morikstraße 64,
im Hinterhaus 2, 3 auch 4 Zimmer nebst Zubeh. und 1 helle Werkstätte mit Glasdach b. 1. April zu verm. 5040

Neugasse 12,
im Bdh., eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche nebst Zub. auf 1. April zu verm. Näheres im Laden daselbst. 4958

Platterstraße 32,
eine kleine Dachwohnung auf gleich zu vermieten. 5002

Platterstraße 44,
2 Zimmer u. Küche und 1 Zimmer u. Küche auf gleich oder später zu vermieten. Näh. Platterstraße 5. 5045

Roonstraße 3,
Frontspitzwohnung 2 Zimmer, Küche, sofort zu vermieten. Näheres Part. r. 4630

Roonstraße 6, 3.
ein Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermieten. 7883

Selle, trockene Werkstätte
zu vermieten. 5010
Saalgasse 22.

Eine Entresol-Wohnung
2 Zimmer u. Küche zu 200 Mtr. an ruhige Leute auf gleich oder später zu vermieten. Näheres Schulberg 15, 1. St. 7881

Schulberg 15,
im Gartenhaus, 2 schöne leere Zimmer zu vermieten. Näh. Vorderh. 1. St. 7880

Schmidtstraße 10,
1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche zu vermieten. 4585

Steingasse 3,
sind 2 Wohnungen, je 3 Zimmer Küche und Zubeh. auf 1. April zu verm. Näh. bei J. Schweißguth, Part. 4976

Steingasse 26,
ist eine schöne Wohnung im Bdh. 1 Etage, 2 Zimmer und Küche auf 1. April zu verm. 7814

Steingasse 13
1 abgeschl. Wohnung von drei Zimmern, Küche und Zub. auf 1. April zu vermieten. 5000
Hch. Seids.

Victoriastr. 27
(Villa mit Garten), zweite Etage mit 5 Zimmern, Cabinet, 3 Kammern und sonstigem Zubeh. zu vermieten. Näheres das. 1. Etage. 4113

Walramstraße 37
eine Parterrewohnung auf gleich zu vermieten. 4593

Welltribstraße 11,
St. 1. St., kann besserer Arbeiter schönes Logis erh. 7857

Welltribstraße 22
ist eine Wohnung im 3. Stock, 5 Zimmer und Zub. zum Pr. von 640 Mtr. auf 1. April zu verm. Näh. Part. 1. 4990

Welltribstraße 27,
Frontspitz, 3 Zimmer u. Küche, 1 St. 2 Zimmer zu v. 7854

Webergasse 51
ist eine Frontspitzwohnung auf gleich oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Berz, Walramstraße 37. 4104

Kost & Logis.
Albrechtstraße 37
ist ein möbliertes Zimmer mit Pension zu vermieten. Näh. im Bäckereiladen. 7839

Guhau-Adolfsstraße 8,
einfach möbl. Zimmer an 1 od. 2 Bedienst. mit oder ohne Kost preisw. abzug. 7863
Frau Tränkner.

Helenenstraße 1,
2. St. r., ein einfach möbliertes Zimmer billig zu verm. 5061

Römerberg 3,
St. 2. St., ein freundliches Zimmer mit oder ohne Bett zu vermieten. 361a

Al. Schwalbacherstr. 9,
Frau Schmid, erhält ein Ladenmädchen billig Kost und Logis, monatlich 30 Mtr. 5052

Schützenhofstraße 2,
Ede der Langgasse, 3. St. gemüthl. wohl. Zimmer per Mtr. 15 Mtr. 4955

Sedanstraße 11,
Bdh. 3 Tr., ein möbl. Zimmer an einen Herrn oder besseren Arbeiter bei einem einzelnen Fräulein zu vermieten. 7791

Offene Stellen:
Weibliche Personen.

Ein Lehrmädchen
gesucht sofort oder 1. April. Friedrichstraße 37, Damen-Confection. 5065

Grüble
Mantelnäherin
gesucht bei K. Engelhard, Mehrgasse 2, 2. St.

Eine reinf. Monatsfran
gesucht per 15. Januar. Näh. Friedrichstr. 48, Caladen. 388a

Ein tüchtiges Mädchen,
welches kochen kann, findet gute Stelle. 7878
Schulgasse Nr. 9.

Mädchen
können das Bügeln unentgeltlich erlernen bei dauernder Stellung. Berliner Neuwascherei, Welltribstraße Nr. 48. 7165

Tüchtige Verkäuferin,
welche
englisch und französisch spricht, 5113
zum 1. März gegen hohes Salair gesucht.

J. Speier
Schuhwaaren-Magazin
Langgasse 18.

Gesucht stets Zimmermädchen, Herrschafts- u. feinsagl. Köchinnen, bessere Fräuleins als Stütze, mehrere Alleinmädchen, 1 tücht. Haushälterin und Hotelzimmermädchen. Bureau Germania, Säfnergasse 5. 7875

Männliche Personen.

Für Verkauf eines Hauses
mit gr. Garten im mittleren Rheingau wird ein 17655

Agent
gesucht. Adressen unt. K. 4 an die Exped. d. Bl. 17656

Ein braver Junge
kann in eine hiesige Buchdruckerei als

Lehrling
bei wöchentlicher Vergütung sofort eintreten. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein cautionsfähiger Wirth
als Zäpfer gesucht. Näheres Schulberg 15, 1. St. 1. 7882

Ein Gärtnerlehrling
gesucht von J. Engelmann, Handelsgärtnerei, Franz-Adlstraße 8.

Stellen-Gesuche:
Weibliche Personen.

Eine Weißzeugnäherin
sucht Beschäftigung in u. außer dem Hause, auch f. ein Weiß-Geschäft. Näheres Hellmündstraße 48, 2. r. 7864

Männliche Personen.

Für einen jungen Mann
wird Stelle als Lehrling in einem Bureau gesucht. Offerten erbeten unter M. 500 an die Exp. d. Bl. 7868

Ein Gärtner
empfiehlt sich im Anlegen und Unterhalten von Gärten. Näh. in der Exped. d. Bl. 7859

Ein in der Krankenpflege ausgebildeter junger Mann
übernimmt Nacht- und Tagewachen, besorgt Abwaschungen und Rastieren u. bei billiger Berechnung. Näheres 7880
Rheinstraße 48, Part.

Montag, den 22. Januar:
Joachim-Quartett.

Ausverkauf.
Wegen Aufgabe meines Laden-Geschäftes
verkaufe ich von heute ab sämtliche
Werkzeuge und Möbel-Beschläge
zum Einkaufspreis.
Wilhelm Ries,
Baubeschlag-, Möbelbeschlag- und Werkzeug-Handlung,
vis-à-vis der Infanterie-Kaserne.



Sprudel

Montag, 5. Februar a. c.

Grosse carnevalistische

Damen-Sitzung

in den

Sälen des Curhauses

Einzug des Comité's

Abends 7 Uhr 11 Minuten

Während der Sitzung

Grosse Tombola

zu mildthätigen Zwecken

Nach der Sitzung:

BALL.

„Kappe und Stern“ zu dieser Sitzung für Sprudel
à Mk. 4.—, sowie Eintrittskarten für deren Damen
à Mk. 2.— werden bei Herrn **Wilh. Neuendorf**,
Weisser Schwan, Kochbrunnenplatz 1, und Herrn
Wilhelm Bickel, Langgasse 20, verabfolgt.

Sprudel-Damenkappen à Mk. 1.— werden
ebendasselbst auf Wunsch ausgegeben.

Fremde und hiesige **Nichtmitglieder** erhalten
Einführungskarten, soweit Raum vorhanden,
für Herren und Damen zu je 4 Mark bei den
obigen Verkaufsstellen, sowie an der Tageskasse am
Hauptportal des Curhauses.

Lieder zu dieser Sitzung sind bis spätestens
Samstag, den 3. Februar a. c., Vormittags, bei Herrn
Jos. Hupfeld, Bahnhofstrasse 2, einzureichen, **Vorträge**
bei Herrn **C. Kalkbrenner**, Friedrichstr. 30, anzumelden.

Der kleine Rath der Gesellschaft „Sprudel“.

Carneval-Berein

„Narrhalla!“

Samstag, den 13. Januar

précis

Abends 8 Uhr 11 Min.

in dem

großen Sitzungs-Saal

der

Narrhalla: Taunus-Hotel

1. Herren-Sitzung

Eintritts-Düten für

Nichtmitglieder u. Fremde

à **Mk. 1.50**

an der Kasse.

Mitglieder müssen

Kappe und Stern

scheinen.

Sonntag, den 14. Januar

Abends 8 Uhr 11 Min. **précis**

II. Großes

Carneval-Concert

in der

Narrhalla: Taunus-Hotel

Abingen gemeinschaftlicher Chorlieder

Vorträge, Musik-Aufführungen etc.

Eintrittskarten im Vorverkauf 60 Pfg.

an der Kasse 75 Pfg. incl. Lied etc.

NB. Alles Nähere durch Placate.

Der kleine Rath

Van Haagen's Cacao

die beste und billigste holländische Marke.

Utrecht'sche Cacaofabrik Utrecht-Holland

5109

Cognac französischer 1897,
per 1/2 Fl. 3.50—4.50,
1/2 „ 1.80—2.30,

Cognac Boyveau & Cie.,
per 1/2 Fl. 2.40—4.—, 1/2 „ 2.10

Cognac deutscher,
per 1/2 Fl. 1.80, 2.—, 2.50,
1/2 „ 1.—, 1.10, 1.30.

Bei sämtlichen Sorten übernehme ich Garantie
für Reinheit.

Rum-Jamaica ganz alter
p. 1/2 Fl. 2.40,
4.—, p. 1/2 Fl.
2.10,

Rum-Jamaica alt, p. 1/2 Fl.
2.40, 3.—, p.
1/2 Fl. 2.10

Rum (Façon) per 1/2 Flasche
2.40, 1.—,

Berlin Gilka (Getreidekummel)
per 1/2 Flasche
2.40, 1.60

empfehlen 5014

W. Stauch,

Friedrichstraße 48, Ecke Schwalbacherstraße.

Tanz-Unterricht.

Zu meinem Freitag, den 12. d. M., Abends
8 1/2 Uhr, beginnenden zweiten Cursus nehme noch
Anmeldungen entgegen. 7874*

Ort: „Römersaal“.

P. C. Schmidt,

Wörthstraße 3.

3 Pf. Rohessbücklinge 3 Pf.

Säringe Stück 4, 6, 8 und 10 Pf. 5071

J. Schaab, Grabenstr. 3.



Frische große Schellfische,

Cablian im Auschnitt.

J. Schaab, Grabenstraße 3.

5109

Grosser Casino-Saal.
Dienstag, den 16. Januar, 7 Uhr Abends:

CONCERT

des 9-jährigen Hof-Pianisten

Raoul Koczalski,

Ritter mehrerer Orden.

Julius Blüthner'scher Concertflügel.

Die Eintrittskarten zu 4 Mk., 2 Mk. 50 Pf. und 1 Mk.,
sowie Klavier-Compositionen (1 Band) zu 1 Mk. 50 Pf. sind in
der Musikalien-Handlung **Heinrich Wolff**, Wilhelmstr. 30,
zu haben. 1760b

Deutscher

Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Wiesbaden.

Samstag, den 13. d. M., Abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in unserem neuen Vereinslokal, „Zum Schwal-
bacher Hof“.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die
Mitglieder ersucht, sämtlich zu erscheinen. 5108

Der Vorstand.

Wegen Aufgabe des Artikels

Total-Ausverkauf

in **Seidenstoffen**, schwarz und farbig,
besonders geeignet für Balltoiletten,

bedeutend unterm Fabrikpreis.

Dieser Ausverkauf bietet Jedem die günstige Ge-
legenheit, die schönsten u. besten Seidenstoffe

billiger wie überall

zu kaufen. 5106

Leipziger Parthiewaaren-Geschäft.

Nerostrasse 21, Part., kein Laden.

Carneval-Ball - Schmuck, Cravatten und Kragen

extra billig.

Th. Wachter, Webergasse 36.